

DO WELT

SEPTEMBER 2024


DEUTSCHER
ORDEN
ORDENSWERKE



Kino, Reisen und Disco Die Kultur- und Teilhabe AG im Haus Maria Helferin

Seite 22



So geht Studieren heute: Duales Studium in der Suchthilfe

Seite 36



50 Jahre Matthias Pullem Haus

Seite 42



Redaktionsteam

Maren Ruhstorfer (verantwortlich), Ruth Ho´aba, Nicole Wiesenhütter, Martina Niggel, Simone Feldschmidt, Christian Stüwert
Satz, Grafik und Layout: 307- Agentur für kreative Kommunikation, www.3null7.de

Fotos/Illustrationen

© istock: Seite 11, 33, 37, 42, 45

Bildrechte der anderen Bilder © Deutscher Orden Ordenswerke

Unentgeltlich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Freundinnen und Freunde der Ordenswerke. Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Hinweise der Redaktion

DO Welt ist das Printmedium für die Beschäftigten der Ordenswerke des Deutschen Ordens. Die Mitarbeiterzeitschrift erscheint zweimal im Kalenderjahr und wird kostenfrei in den Einrichtungen des Deutschen Ordens ausgelegt. Bei allen Manuskripten setzt die Redaktion voraus, dass der Verfasser mit einer redaktionellen Bearbeitung einverstanden ist. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Sie haben Anregungen oder möchten einen eigenen Beitrag veröffentlichen? Wir freuen uns darauf!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am
1. September 2024

Telefonnummer der Redaktion

+49 (0) 8020 906385 oder
Marketing@deutscher-orden.de

	04	Editorial Uwe Hardt
	06	News
Hauptgeschäftsstelle	08	Ordentliche Fortbildung
	10	Verabschiedung Dr. Thomas Franke
	16	Vier Fragen an Daniel Protzer
Orden	17	Prior Pater Christoph Kehr OT im TAL19 AM HARRAS
	18	Vom Frater zum Pater: Diakonenweihe in Weyarn
Seelsorge	20	Wallfahrt der Laufer Mühle
Behindertenhilfe	22	Kino, Reisen und Disco Die Kultur- und Teilhabe-AG im Haus Maria Helferin
	24	Würdevoll Wir sind alle Königinnen und Könige
	30	Peggy Wetzglauk Meine Arbeit als examinierte Altenpflegerin in der Behindertenhilfe
Suchthilfe	32	30 Jahre Gut Sassenscheid „Es ist mein Zuhause“
	34	Vier Fragen an Ricardo Kühne
	36	So geht Studieren heute: Ein Duales Studium in der Suchthilfe
	38	Er kam, sah und mähte Haus Klein Linde
	40	Informieren. Netzwerken. Weiterbilden. Fach- und Beratungsstellentag der Fachklinik Hirtenstein
Altenhilfe	42	50 Jahre Matthias Pullem Haus
	44	Zu gut für die Tonne Wir setzen ein nachhaltiges Zeichen im Kampf gegen Lebensmittelabfälle
	46	Der beste Arbeitsplatz der Welt 32 Jahre im Haus St. Anna
	48	AHOI! Premiere für die URLAUB IM HAUS-Woche der Ordenswerke
Kinder- und Jugendhilfe	50	Die Früchte unserer Arbeit Paulsmühle

Worauf es besonders ankommt: **Eintreten für unsere Demokratie**



Die aktuelle Zeit stellt uns vor immense Herausforderungen. Weltweit spitzen sich politische Krisen immer weiter zu und es entstehen neue Krisenherde. In Europa tobt seit zweieinhalb Jahren Putins schrecklicher Angriffskrieg. Und auch in unserem Land gibt die gesellschaftliche Bewegung hin zum rechten Rand Anlass zu größter Sorge.

Dabei ist die Demokratie das höchste Gut, das wir in unserer Gesellschaft haben. Denn unsere demokratische

Grundordnung und das Grundgesetz schützen die Würde eines jeden Menschen in unserem Land. Demokratie steht für Freiheit und Gleichheit, für Gewaltenteilung und Menschenrechte. Wie fatal wäre es, wenn dies nicht mehr so wäre! Tagtäglich erfahren wir, dass viele Millionen Menschen, die in anderen Ländern und Gesellschaften politischer Willkür ausgesetzt sind, unvorstellbare Dinge erleiden müssen.

Die demokratische Grundordnung zu schützen und sie zu verteidigen,

ist eine unserer wichtigsten gesellschaftlichen Verpflichtungen neben der Aufgabe, die Würde eines jeden Menschen zu schützen. Vor diesem Hintergrund sind wir bei den Ordenswerken des Deutschen Ordens als karitativer Träger in der Pflicht, im Sinne unseres Leitspruchs HELFEN UND HEILEN tätig zu sein und Stellung zu beziehen. Denn Demokratie bedeutet Beteiligung. Wir sind Bestandteil der sozialen Sicherung in unserem Land und tragen sowohl dazu bei, sozialstaatliche Aufgaben zu erfüllen, als auch den Menschen, die uns anvertraut sind, ihre Würde zu erhalten.

HELFEN UND HEILEN – dieser Leitspruch begleitet den Deutschen Orden in seiner über 830-jährigen Geschichte seit jeher. Für uns bei den Ordenswerken mit rund 3.000 Mitarbeitenden an über 60 Standorten bedeutet dies uneingeschränkte Wertschätzung allen Menschen gegenüber. Wir wenden uns gegen Ausgrenzung in jeglicher Form. Der Mensch zählt – und zwar unabhängig von Geschlecht,

Herkunft, Fähigkeiten, sexueller Orientierung oder Alter. So verstehen und leben wir täglich in unseren Einrichtungen die Vielfalt, die eine demokratische Gesellschaft ausmacht. Jeden Tag geben Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in unseren Einrichtungen Ihr Bestes, um die Lebenssituationen von Menschen zu verbessern. Sie erwecken unser Leitbild immer wieder neu zum Leben, indem Sie mit Fachwissen und großem persönlichem Engagement den uns anvertrauten Menschen Unterstützung bieten und so auch aktiv zum Schutz demokratischer Werte beitragen. Herzlichen Dank dafür, dass Sie mit dabei sind und unsere Ordenswerke mitgestalten.

Viel Freude beim Lesen
dieser Ausgabe der DOWelt.

Uwe Hardt

News aus den Ordenswerken



Urlaub im Allgäu

Bootsfahrt auf dem Bodensee, Wandern bis zum Gipfelkreuz, Altstadt-Bummel in Kempten und das Schloss Neuschwanstein. Vier Tage, hunderte Erlebnisse: Bewohnerinnen und Bewohner der besonderen Wohnform der Sozialen Teilhabe Haus Hirtenhof in Partenstein reisten vier Tage ins wunderschöne Allgäu. Die acht Reisenden genossen die Auszeit sehr, lernten sich auf der Reise besser kennen und freuen sich jetzt schon auf die nächste Bewohnenden-Freizeit im kommenden Jahr.



Schwarzbach-Klinik, Fachklinik Grafrath und Fachklinik Hirtenstein gehören zu den TOP REHAKLINIKEN 2024

Im Rahmen von Deutschlands größtem Rehaklinik-Vergleich durch das Magazin Focus, das jährlich rund 1.700 Reha-Fachkliniken bundesweit untersucht, wurde die Schwarzbach-Klinik in Ratingen zum dritten Mal in Folge sowie die Fachklinik Grafrath und die Fachklinik Hirtenstein zum ersten Mal mit dem Siegel **TOP REHAKLINIKEN 2024** ausgezeichnet. Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung. Es ist ein toller Erfolg und Anerkennung für die Arbeit der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Fachkliniken der medizinischen Rehabilitation!

Trike-Power im St. Elisabeth-Stift

Überraschung in Kevelaer: 13 PS-starke, bunt lackierte Trikes fahren auf den Hof unserer Altenhilfe-Einrichtung, um den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Ausfahrt durch die Wallfahrtstadt zu ermöglichen. Das Team und die Triker packen gemeinsam an, um auch immobile Seniorinnen und Senioren auf die Trikes zu heben. Lässig cruiste der Konvoi durch Kevelaer, begleitet durch zahlreich winkende Menschen am Straßenrand. Ein großes Dankeschön an die Trikergemeinschaft NRW für diesen tollen gemeinsamen Tag!



EM-Spaß!

Gemeinsames Public-Viewing im Haus St. Josef in Düsseldorf: Mit Fähnchen, Trikots und Bratwurst erlebten mehr als 70 Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtung der Behindertenhilfe gemeinsam das EM-Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Ungarn auf einer großen Leinwand. Auch, wenn unser Team im Viertelfinale aus dem Turnier ausgeschieden ist: Das gemeinsame Erlebnis im Haus St. Josef bleibt unvergessen.



Die Junge Pflege Rheine rockt

Sechs Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereichs für junge pflegebedürftige Menschen im St. Josefshaus feierten beim Sounds of Summer-Open-Air in der Obi-Arena in Rheine. Bewohner Michael Hinnah schnappte sich das Mikrophon und kündigte jeden Song der Auftaktband Kosmonovski an, mit der er seit Jahren verbunden ist. Anschließend brachte die Hauptband "Alex im Westerland" die Arena bei strahlendem Sonnenschein zum Beben. Ein toller Ausflug, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jungen Pflege für die ihnen anvertrauten Menschen organisierten.





Ordentliche Fortbildung

Anmeldung



Wir möchten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fachliche Weiterbildung und kollegialen Austausch in einer professionellen Atmosphäre bieten und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit geben, die Hauptgeschäftsstelle kennenzulernen. Daher haben wir ein neues Format entwickelt: **#ordentliche** Fortbildung. Melden Sie sich jetzt zur ersten Präsenz-Fortbildung der Ordenswerke im Oktober an!

Von der Idee zum Rahmenkonzept

Über 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in den Ordenswerken. Darunter viele hochqualifizierte Expertinnen und Experten mit spezifischem Fachwissen. Daher entstand die Idee, Know-how aus unseren Reihen zu nutzen, um interne Fortbildungen anzubieten und den fachlichen Austausch zwischen Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Einrichtungen aus ganz Deutschland zu fördern.

Der Start: Posttraumatische Belastungsstörung

Die Fortbildungsreihe wird regelmäßig zu unterschiedlichen Themen in Weyarn stattfinden, um verschiedenste Berufsgruppen anzusprechen. Wir starten im Oktober mit dem Vortrag „Posttraumatische Belastungsstörung: Grundlagen, Diagnostik und Behandlung“. Marcus Breuer, Psychologischer Psychotherapeut und Einrichtungsleiter der Würmtalklinik in Gräfelfing sowie des Adaptionshauses Kieferngarten in München, wird bis zu 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen umfassenden Einblick in die Thematik geben, die sich primär an



Sozialpädagog/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Suchttherapeut/-innen und Psycholog/-innen richtet. Außerdem erwartet die Besucherinnen und Besucher ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm in Weyarn. Anmeldungen sind ab sofort über Relias möglich.

Für die Bereiche Alten- und Behindertenhilfe entwickeln wir ebenfalls eine **#ordentliche** Fortbildung, über die wir Sie so bald wie möglich informieren werden. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme, Ihre Ideen und Vorschläge: fortbildungen@deutscher-orden.de

Ihr Projektteam:

Monika Stocco

Assistentin Geschäftsbereich Sucht- / Kinder- und Jugendhilfe, Alten- / und Behindertenhilfe

Simone Feldschmidt

Referentin Personalmarketing

Leah Schreiner

Bereichsleitung Soziale Teilhabe

Maren Ruhstorfer

Bereichsleitung Unternehmenskommunikation, Personalrecruiting, Personalbindung, Personalentwicklung

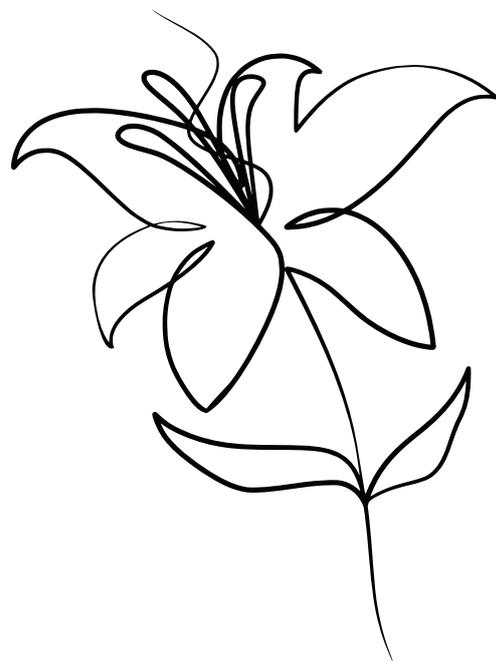
ordenswerke.de

Unser langjähriger und hoch geschätzter Geschäftsführer der Ordenswerke **Herr Dr. Thomas Franke** ist am 26. Mai 2024 verstorben. Durch sein Wirken, seine Visionen und seinen beispiellosen persönlichen Einsatz prägte Herr Dr. Franke in über 30 Jahren die Ordenswerke wie kein anderer.

Seine tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben und die Hingabe zum Ursprungscharisma HELFEN UND HEILEN des Deutschen Ordens werden uns immer Vorbild sein und das tägliche Leben in unseren Einrichtungen auch über den heutigen Tag hinaus beleben. Charakterstark, wertorientiert und stets erfüllt von einer tiefen christlichen Hoffnung hat er uns gezeigt, dass Professionalität und Menschlichkeit nicht im Widerspruch zueinander stehen.

Mit einem wachsamen Blick für die Zeichen der Zeit begegnete er seiner Arbeit und den Menschen in seinem Umfeld – den Fokus immer auf das Wesentliche gerichtet und stets im Bewusstsein, dass dies sowohl das große Ganze wie auch die Bedürfnisse eines jeden Einzelnen umfasst. Mit Herrn Dr. Franke verlieren wir nicht nur eine eindrucksvolle Führungspersönlichkeit, sondern auch einen großartigen Menschen, Vertrauten und Mentor.

Wir behalten Herrn Dr. Franke mit großer Dankbarkeit in ehrender Erinnerung. Nun ist es an uns, sein Lebenswerk weiterzuführen.



” *Ohne ihn wären die Ordenswerke nicht das, was sie heute sind.*

Wir, der Deutsche Orden, sind Thomas Franke zu größter Dankbarkeit verpflichtet. Über 30 Jahre stellte er sich unermüdlich in den Dienst der Ordenswerke. Oft wurde sein persönliches Leben dem Wohl der Ordenswerke untergeordnet. Selbst im Auslandsurlaub hatte Thomas einen formellen Anzug dabei, falls er kurzfristig unterbrechen muss, um einen wichtigen Termin wahrzunehmen. Ohne ihn wären die Ordenswerke nicht das, was sie heute sind: Es ist sein Verdienst, dass die DOW in der Kirche und in der Branche einen hervorragenden Ruf genießen. Zu jeder Zeit hatte er ein Gespür dafür, was getan werden musste, damit sich die DOW zeitgemäß weiterentwickeln: inhaltlich, wirtschaftlich und personell.

Ich selbst kam mit Thomas mit meiner Wahl zum Prior 2015 in näheren Kontakt und lernte ihn schnell als einen charakterstarken, gradlinigen, ehrlichen, entscheidungsstarken und oft auch sehr humorvollen Menschen kennen.

Er war nie bestrebt, gefallen zu wollen und zu müssen, viel mehr war er immer bestrebt, sich selbst und den eigenen nachvollziehbaren Prinzipien in Wahrhaftigkeit treu zu bleiben. Durch die enge Zusammenarbeit konnte ich vieles von ihm lernen und habe nach und nach auch seine private Seite kennengelernt. Eine enge und gegenseitig wertschätzende Freundschaft entstand. Erst nur zu Thomas, dann auch zu seiner Frau Pia. Gerne erinnere ich mich an unsere gemeinsamen Feiern und Unternehmungen, an Thomas Leidenschaft für gutes Essen und guten Wein.

Prior Pater Christoph Kehr OT

“ **Die Ordenswerke
ohne Herrn Dr. Franke –
eigentlich war das
immer unvorstellbar.**

Wir alle – das ganze Unternehmen oder wie er so schön sagte, der ganze Laden – empfinden ein großes Gefühl des Verlustes, der Trauer und der Leere. Die Ordenswerke ohne Herrn Dr. Franke – eigentlich war das immer unvorstellbar. Denn er war nicht nur ein extrem kompetenter Geschäftsführer und charakterstarker Visionär, sondern eine inspirierende Persönlichkeit. Auch wenn er allein durch seine Anwesenheit den Raum füllte, verstand er es und predigte uns gebetsmühlenartig: „Sie sind Ihr größter Feind“. Er verstand die Position als Geschäftsführer nie als Machtposition, sondern als große Verantwortung.

„Ich bin im Hirn anders verdrahtet als ihr“, eine weitere Aussage, die wir im Management-Meeting oft hörten. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb war er für uns immer erreichbar: Egal zu welcher Uhrzeit oder in welchem gesundheitlichen Zustand – direkt, loyal und knallhart ehrlich stand Dr. Franke uns mit Rat und Tat zur Seite.

Das ein oder andere Mal auch mit Ratschlägen, die wir vielleicht gar nicht haben wollten. Er ermutigte uns, eigene Entscheidungen zu treffen, hakte in den richtigen Momenten nach und wenn doch etwas schiefgegangen war, lies er uns nicht im Stich, sondern löffelte gemeinsam mit uns die Suppe aus. Fast väterlich, mit Strenge, Disziplin und einer ordentlichen Portion Humor befähigte er uns, die Ordenswerke mitzulenken und sein Lebenswerk „in eine gute Zukunft zu führen“. Immer im Blick: Der unumstößliche, christliche Auftrag, der Einsatz für die Menschen.

So kann ich stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen DANKE an unseren Chef sagen und hoffe darauf, dass das Dunkel in unserer Seele, den Gedanken, und in unseren Herzen, wieder erhellt wird.

So darf ich mich ein letztes Mal Herrn Dr. Franke Worte bedienen: Thomas, vielen Dank für deine Lebenszeit. Sie kommt leider nicht wieder.

*Susanne Schnabel,
Geschäftsführerin der Ordenswerke*

“ Wir hatten uns vorgenommen, gemeinsam auf der „Rentnerbank“ zu sitzen. Aus dem Garten seines alten Pfarrhauses in Hafenlohr auf den Main zu blicken, gewesener Zeit nachzutruern und die Freude über das Vollbrachte mit einem sehr guten trockenen Frankenwein „Juliuspital bt“ zu krönen. – Der liebe Gott hat es anders gewollt.

Wir hatten uns vorgenommen, gemeinsam auf der „Rentnerbank“ zu sitzen. Aus dem Garten seines alten Pfarrhauses in Hafenlohr auf den Main zu blicken, gewesener Zeit nachzutruern und die Freude über das Vollbrachte mit einem sehr guten trockenen Frankenwein „Juliuspital BT“ zu krönen. – Der liebe Gott hat es anders gewollt.

Schön war die Zeit mit Thomas. Die persönliche Zuneigung fand schon früh – im Jahr 2000 – statt, zum vertrauten „Du“ kam es, ich denke, aus gegenseitigem Respekt, erst später. Das Verhältnis zum Deutschen Orden war bei Aufnahme meiner Sanierungstätigkeit und „als Mann, der die Kasse hatte“, eher gespannt. Es gibt eine Reihe von Anekdoten, die trefflich beschreiben, wie man sich menschlich doch näher kam und eine tiefe Freundschaft begründet wurde. Der Erfolg von Thomas Franke ist u.a. seiner hohen Auffassungsgabe, die aus einem herausragenden Theologen und Sozialarbeiter durch „Learning by doing“ außerdem einen betriebswirtschaftlichen Könnner hervorgebracht hat, zu verdanken.

Trotzdem hatte er nie Ambitionen über seine Liebe zu den Ordenswerken hinaus, vermeintliche, „höhere Weihen“ zu erringen. Mit den Worten der heutigen Jugend würde man sagen: „Er war ein Guter“. Er wird nicht so schnell zu ersetzen sein – das wusste der Aufsichtsrat schon, als es aufgrund seiner anstehenden Pension zur Nachfolgesuche kam.

Es war ihm und seiner Frau – aber auch seinen Töchtern – zu gönnen, den anvisierten Ruhestand auf der „Rentnerbank“ noch ein paar Jahre zu genießen. Dass Dr. Thomas Franke nach seiner Pensionierung zum 01.05.2024 nur noch drei Wochen, von Schmerzen begleitet, Zeit bekam, sollte im Himmel entschädigt werden.

*Dirk Pfeil,
Vorsitzender des Aufsichtsrates der
Ordenswerke von 2009 – 2024*

” Von Thomas Franke habe ich viel gelernt, nicht nur für die Unternehmensführung, sondern auch für mein Leben.

„Appropriation“, war ein Wort, das ich noch nie gehört hatte, aber von Dr. Thomas Franke, damals, 1998 beim Provinzkapitel der Brüder, mit einer Selbstverständlichkeit verwendet wurde, wie man beispielsweise Grillhähnchen sagt. Bis heute habe ich nicht verstanden, was sich dahinter verbirgt, obwohl ich aus aktuellem Anlass das Theologische Lexikon zur Hand genommen habe.

Dass Dr. Thomas Franke in seinen jungen Jahren, bevor er zum Deutschen Orden kam, der aufgehende Stern am deutschen Theologenhimmel war, ist weithin unbekannt. Seine Promotionsschrift „Leben aus Gottes Fülle. Zur trinitarischen Reich-Gottes-Theologie Herman Schells“, fertigte er 1989 im Fach Dogmatik an der Universität Würzburg an, wo er bereits ein Jahr zuvor Mitherausgeber der Festschrift zum 60. Geburtstag für Prof. Dr. Alexandre Ganoczy, den Lehrstuhlinhaber war. Er sollte dessen Nachfolger werden.

Thomas Frankes Belesenheit in den theologischen Disziplinen bis in die Gegenwart, hat mich nicht selten überwältigt. Seiner Liebe zur Trinitätstheologie, dem schwierigsten Traktat innerhalb der Theologie, ist er stets treu geblieben. So ist es sicher auch kein Zufall, sondern Fügung, dass sein Todestag – und die Erlangung des Lebens in Fülle – auf das Hochfest Trinitatis fällt.

Trotz der herausragenden wissenschaftlichen Aussichten wurde er 1990 Einrichtungsleiter unserer ersten Einrichtung St. Anna in Raisdorf, anschließend Geschäftsleiter des sozial-caritativen Bereiches innerhalb des Deutschordenshospitalwerkes (DOH) und schließlich berief ich ihn als neugewählter Prior im Dezember 2000 zum Geschäftsführer der Deutschordenswerke. In den für den Orden äußerst bedrängenden Jahren der Re- und Umstrukturierung der Ordenswerke hat er Übermenschliches geleistet.

Herr Dr. Franke war mir während der fünfzehn Jahre gemeinsamer Sorge um das Unternehmen, nicht nur in seiner Sprachgewandtheit, seiner ungeheuren Auffassungsgabe, Zusammenhänge zu erkennen und zu benennen, sondern auch in der Unteilbarkeit seines Werteverständnisses ein Vorbild. In zahllosen Gesprächen über „den Laden“, dessen Zukunftsfähigkeit, Ausrichtung und Marktpositionierung war er mir der beste Berater, den ich je hätte gewinnen können. Seine Loyalität zum Deutschen Orden, dessen institutionell hierarchischer Verfasstheit und Kirchlichkeit war unübertroffen.

Dr. Franke war mir ein persönlicher Freund und Vorbild. Ich schätzte seine Kompetenz, seine Vor- und Umsicht, seinen Humor und seine Treue, seine Gelassenheit und Menschenkenntnis, seine Liebe für ein gutes Essen und einen (oder zwei) dazu passenden Wein. Von Thomas Franke habe ich viel gelernt, nicht nur für die Unternehmensführung, sondern auch für mein Leben.

Zum Schluss eine kleine Anekdote, an die ich häufig mit Schmunzeln zurückdenke: In der sehr unruhigen Zeit der anfänglichen 2000er erhielt ich ein Faxschreiben eines sehr bedeutenden Kardinals, der nicht zu Unrecht die Praxis der In-vitro-Fertilisation in einer unserer Kliniken monierte und den Vorgang an den Heiligen Stuhl weiterleiten wollte. Ich rief sehr aufgeregt Herrn Dr. Franke an, was nun zu tun sei. Er sagte: „Ich komme rüber“. Er las sich zweimal das Schreiben durch und erklärte ganz selbstbewusst: „Ich diktiere – Sie tippen.“ Ich daraufhin: „Können Sie sich eigentlich so eine teure Sekretärin wie mich leisten?“ Er erwiderte: „Wenn wir es umgekehrt machen, sitzen wir morgen noch hier, und dann ist der ganze Vorgang schon beim Papst.“ Also diktierte er und ich schrieb. Jener Kardinal wurde später ein großer Freund und Unterstützer des Ordens.

*Pater Norbert M. Thüx OT,
Prior der deutschen Brüderprovinz
von 2000 – 2015*

” *Wie kein anderer spielte er mit Worten und Sprache und erhob das Formulieren zur Kunst.*

Herr Dr. Franke hat mich immer dazu ermutigt, Versorgungsformen für sozial vernachlässigte Menschen anzubieten. Wir sollten uns gerade dort engagieren, wo es andere Träger vielleicht aus rein wirtschaftlichen Interessen nicht tun. Er hatte immer großes Vertrauen in seine Mitarbeitenden, lenkte uns durch eine gute Balance aus Führung und Freiräumen für die eigene Kreativität. Er war immer für die Ordenswerke und die Mitarbeitenden da, egal wann, wo und wie.

*Severin Kuhn,
Geschäftsbereichsleitung Alten- und
Behindertenhilfe*

Bei Herrn Dr. Franke war ich immer sehr beeindruckt, wie schnell und messerscharf er neue Sachverhalte aufnahm und analysierte. Mit kurzen und präzisen Rückfragen war er voll im Thema und konnte die richtigen Entscheidungen treffen. Obwohl es immer um die Sache ging, war er dabei empathisch und betrachtete auch die Auswirkungen im zwischenmenschlichen Bereich. Selbst bei Streit in der Sache blieben Humor und Respekt nicht auf der Strecke.

*Stefan Faehndrich,
Geschäftsbereichsleitung Personal*

Meine erste Begegnung mit Herrn Dr. Franke liegt inzwischen 31 Jahre zurück. Damals war er Einrichtungsleiter in Raisdorf, dem heutigen Schwentinental. Mit seiner herausragenden Intelligenz und seiner brillanten Rhetorik wusste er stets zu beeindrucken. Wie kein anderer spielte er mit Worten und Sprache und erhob das Formulieren zur Kunst. Gespräche mit ihm waren immer herausfordernd, anspruchsvoll und spannungsvoll. Sein Umgang immer wertschätzend.

Die Privatperson Thomas Franke kannten wohl nur wenige. Privates und Dienstliches wurden stets getrennt. Dies änderte sich erst in den letzten Jahren. Darauf angesprochen, schrieb er dies schmunzelnd einer wohl „beginnenden Altersmilde“ zu. Ich hätte gerne mehr von dem Menschen Thomas Franke kennengelernt - sein früher Tod berührt.

*Christiane Hüls,
Stiftsdirektorin Wohnstift St. Marien und
Ambulante Pflege Daheim*

Herr Dr. Thomas Franke war eine außergewöhnliche Persönlichkeit und ein ausgezeichneter Diplomat. Er beeindruckte im Gespräch durch Charme und seine Wortgewandtheit. „Worte gestalten Wirklichkeiten“, sagte er einige Male zu mir, denn Worten im christlichen Geist folgen gute Taten. Herr Dr. Franke bestach auch durch seine große Menschenkenntnis. Er wusste genau, welches Potential seine Mitarbeitenden besaßen, nicht wenige förderte er und übertrug ihnen im Haus St. Anna verantwortungsvolle Aufgaben.

*Rupertus Laubacher,
Ehrenamtlicher Mitarbeiter
im Haus St. Anna*

Vier Fragen an



Daniel Protzer

Nach meinem Studium der katholischen Theologie und Betriebswirtschaftslehre in Tübingen war ich während der letzten sieben Jahre in der Unternehmensberatung tätig und habe dort kirchliche und non-profit Organisationen betreut. Zuletzt habe ich zwei Jahre als Manager die Kirchenberatung in Deutschland, Österreich und der Schweiz verantwortet und vor allem Projekte in der strategischen Reorganisation und im Prozessmanagement umgesetzt. Vorher habe ich im Bereich Public Sector Consulting katholische (Erz-) Bistümer begleitet. Bei beiden Stellen ließen sich theologische und betriebswirtschaftliche Fragestellungen miteinander verbinden.

Warum sind Sie zu den Ordenswerken gekommen?

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, für und mit Menschen tätig zu sein und eine kirchliche Organisation wie die Ordenswerke des Deutschen Ordens mitgestalten zu dürfen. Ich freue mich, den Bereich "Grundsatzfragen, Strategie und Organisation" gemeinsam aufzubauen und daraus Impulse für die Arbeit der Ordenswerke abzuleiten.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Bei meiner Arbeit fordert es mich zum einen heraus, theologische Grundsätze in unserer Organisation zu erarbeiten und auf konkrete operative Fragestellungen anzuwenden. Zum anderen reizt es mich, den Blick auf das große Ganze zu richten, um gemeinsam mit den Kolleg/-innen ein Leitbild für die zukünftige strategische Ausrichtung der Ordenswerke auszuarbeiten. Beispielsweise diskutieren wir in diesem Zusammenhang, wie sich unser christliches Profil in unseren Einrichtungen und in der täglichen Arbeit widerspiegeln kann. Ich schätze es sehr, dass ich dabei die Möglichkeit bekomme, mich persönlich

weiterzuentwickeln und im Kontakt mit den Menschen in unseren Einrichtungen kontinuierlich dazuzulernen.

Womit verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Am liebsten verbringe ich Zeit mit meiner Familie und spiele mit unseren Töchtern Mara und Naemi. Gerne verbringen wir als Familie Zeit in der Natur, gehen wandern oder im See baden. Darüber hinaus engagieren meine Frau Lisa und ich uns in der örtlichen Kinderkirche. Wenn dann noch Zeit bleibt, gehe ich gerne laufen und bin begeisterter Fußball- und Basketballfan.

Was begeistert Sie?

Die Arbeit der Mitarbeitenden in den Ordenswerken – wie sie sich tagtäglich für die uns anvertrauten Menschen einsetzen, für sie da sind und sich kümmern – das begeistert mich. Von den ersten Besuchen in unseren Häusern und der dort geleisteten Arbeit bin ich beeindruckt. Ich freue mich auf die weiteren Begegnungen und das gemeinsame Arbeiten am HELFEN und HEILEN!



Prior Pater Christoph Kehr OT im TAL19 AM HARRAS

Das TAL19 AM HARRAS ist ein Beratungs- und Therapiezentrum mitten in München. Das dortige Team begleitet und berät Menschen mit Suchtgefährdung und Abhängigkeitsproblemen (illegale Drogen, Alkohol, Tabak, Medikamente, Cannabis) sowie Angehörige. Neu ist eine ambulante Anlaufstelle bei Mediensucht. Träger des TAL19 AM HARRAS sind die Ordenswerke und die SuchtHotline München (SHM) e.V.

*Tobias Noss FamOT
Komturekanzler*

tal19.de

Prior P. Christoph Kehr OT und Familiare der Komturei an Isar, Lech und Donau besuchten die Suchthilfeeinrichtung im Sommer. Einrichtungsleiter Christoph Teich arbeitet hier bereits seit 40 Jahren. Er und sein Team beraten Menschen bei allen Suchtproblemen, bieten Trainings zum kontrollierten Trinken an, engagieren sich in der Mediensucht-Ambulanz, die in all ihren Facetten ein immer stärker wachsendes Betätigungsfeld ist, und unterstützen Eltern, die lernen müssen, bei der Erziehung ihrer Kinder Grenzen zu setzen, falls diese bereits abhängig sind.

Zwei von insgesamt 70 Ehrenamtlichen berichteten dem Prior und den Familiaren von ihrem

Alltag in der Sucht-Hotline. Diese ist jeden Tag des Jahres 24 Stunden besetzt und verzeichnet viele Tausend Anrufe pro Jahr. Da Sucht immer noch ein schambesetztes Thema mit großem Leidensdruck ist, brauchen die Anruferinnen und Anrufer Ansprechpersonen, die ihnen das Gefühl geben, dass sie wichtig sind und Hilfe bekommen. Dies leisten die Haupt- und Ehrenamtlichen seit Jahrzehnten auf beeindruckende Weise.

Im Anschluss an den informativen Austausch überreichte Komturekanzler Tobias Noss FamOT im Namen der Teilnehmenden eine Spende von 500 Euro, um diese wichtige Arbeit ein wenig zu unterstützen.



Vom Frater zum Pater: Diakonenweihe in Weyarn

Frater Fabian Lechner OT

deutscher-orden.de

Augustinus Pühler und Samuel Giuliano werden einigen Leserinnen und Lesern bereits gut bekannt sein: In der vergangenen Ausgabe der DOWelt haben wir von ihrer ewigen feierlichen Profess, dem Versprechen sich für das ganze Leben an den Deutschen Orden zu binden, berichtet und mit ihnen kurze Interviews geführt.

Am Samstag, den 18. Mai 2024, wurden die beiden Fratres nun am gleichen Ort, der Stiftskirche Sankt Peter und Paul, durch den Münchener Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg zu Diakonen geweiht. Zahlreiche Mitbrüder, Familienangehörige, Freunde und Wegbegleiter waren zum feierlichen Gottesdienst nach Weyarn gekommen. Unter Beisein von Hochmeister Frank Bayard OT, begrüßte Prior Christoph Kehr OT die Anwesenden und bat den Zelebranten, die Weihe zu spenden. Dieser Ritus besteht aus verschiedenen Teilen und kann nur von einem Bischof vollzogen werden: Zunächst werden die Kandidaten befragt, ob sie bereit sind, die ihnen als Diakon anvertrauten Aufgaben und Pflichten zu erfüllen (siehe Infobox). Es folgt die Litanei, ein Gesang, in dem

die Heiligen angerufen werden und währenddessen die Kandidaten im Gebet liegend auf dem Boden verharren. Durch Handauflegung werden sie anschließend zu Diakonen geweiht. Als äußeres Zeichen hierfür wird ihnen das Diakongewand (die sogenannte Dalmatik) angelegt und das Evangelium überreicht.

Ihr neuer Dienst zeigt sich auch am Namen: Mit der Weihe tragen sie nun statt dem Titel „Frater“, die Bezeichnung „Pater“, die aus dem Lateinischen stammt und „Vater“ bedeutet. Denn als Diakone werden beide nun zu Seelsorgern, deren Aufgabe es ist, die frohe Botschaft zu verkünden und sich der Menschen anzunehmen.

Voll Vorfreude beginnen Pater Samuel und Pater Augustinus ihre neue Aufgabe: In ihren Ausbildungspfarreien im Bistum Augsburg werden beide in den kommenden Monaten mit den Anforderungen und Abläufen der Gemeindegarbeit vertraut gemacht. Sie werden zahlreiche Gottesdienste feiern und Menschen begegnen – vielleicht auch das ein oder andere Mal bei uns in den Ordenswerken.



Was ist ein Diakon?

Der Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Diener, Helfer, Bote“. Diakone unterstützen die Priester in der Liturgie und in der Seelsorge. Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählen die Verkündigung des Evangeliums im Gottesdienst, die Spendung der Taufe sowie die Feier von Trauungen und Beerdigungen. In den Gemeinden sollen sie sich besonders um Bedürftige und Kranke kümmern. Verheiratete Männer können zu sogenannten ständigen Diakonen geweiht werden. Für ehelos lebende Kandidaten ist das Diakonat die erste Weihstufe auf dem Weg zum Priestertum.



Wallfahrt der Laufer Mühle

Eine langjährige Tradition in der Laufer Mühle: Die Wallfahrt im Marienmonat Mai für Interessierte, die in der Laufer Mühle wohnen oder arbeiten. Zu Fuß wandern wir von der Einrichtung 7 km zum Kreuzberg nach Hallersdorf.

*Michael Thiem
Einrichtungsleiter
Laufer Mühle*

suchthilfe-franken.de

Noch tags zuvor erklärte stolz einer der Bewohner der Laufer Mühle in seiner Arbeitstherapie-Gruppe: „Morgen gehen wir wandern“. „Wandern? Wir machen doch eine Wallfahrt“, entgegnete ein anderer. Aus heiterem Himmel entstand eine Diskussion darüber, was denn nun der Unterschied sei. Tags darauf durften sie dann hautnah erleben, was am „wallen“ anders ist...

Eine eindrückliche Erfahrung

„Die Augen öffnen für das Schöne, das uns umgibt“ – darin waren sich die fleißigen Wallfahrer auf ihrem Weg einig. „Eine eindrückliche Erfahrung“, erklärte am Ende der eingangs erwähnte Wanderer, der an diesem Tag zum Wallfahrer wurde. In den folgenden Tagen drehten sich viele Gespräche um dieses Erlebnis. Darüber, wie gut alles vom Team organisiert war; sogar einen Shuttle Service gab es für die älteren oder körperlich eingeschränkten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Selbstverständlich gab es zur Belohnung auch eine richtig gute fränkische Brotzeit.

Gesang, Gitarre und Gebet

Aber nicht nur das machte diesen Tag zum Highlight, sondern vor allem die Abwechslung zwischen dem Gehen in Schweigen, seinen eigenen Gedanken zuzuhören, zu beten und zu singen. Besonders bewegend fanden die Wallfahrer die Andachten von Andreas Frey. Er gehört zum Seelsorge-Team der Deutschen Orden Ordenswerke und bereicherte diesen Tag mit Gesang, Gitarre und Gebet. Durch die christlichen Impulse und sein Motto, das dieses Ereignis begleitete – Maria, die Versorgende, und Maria, die Versorgte – konnten sich alle durch eigene Erfahrungen selbst mit einbringen und auf Zettel schreiben, wo sie selbst in ihrem Leben versorgt wurden und durch wen.



**” Die Augen öffnen
für das Schöne, das
uns umgibt.**



Kino, Reisen und Disco

Die Kultur- und Teilhabe-AG im Haus Maria Helferin

Dr. Laura Schultz
Einrichtungsleiterin
Haus Maria Helferin

*einrichtung-der-
behindertenhilfe.de*

Die Behindertenhilfe hat die zentrale Aufgabe, Teilhabe, Inklusion und Selbstbestimmung der bei uns lebenden Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern und sie darin zu befähigen. In unseren Wohnbereichen setzen wir dies daher auf individueller Ebene für die jeweiligen Bewohnenden um. Ein wichtiger Part hierbei sind kulturelle Angebote. Daher formierte sich bei uns bereits vor ein paar Jahren die Kultur-AG, deren Angebote wir auf Wunsch der hier lebenden Menschen seit August 2023 sehr ausweiteten.

Jede Woche findet nun wohnbereichsübergreifend jeweils eine Aktion für die hier lebenden 75 Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Außenwohngruppen statt. Unsere Angebote bilden Teilhabe innerhalb des Hauses ab (Teil-

habe im Haus) und außerhalb der besonderen Wohnform (im Ort, in der Region oder Touren, die weiter weg stattfinden). Das Kultur- und Teilhabe AG-Team besteht aus sechs engagierten Mitarbeitenden, die quartalsweise die Angebote planen und durchführen. Die Aktionen kommen durch verschiedene Kanäle zustande: Einzelne Bewohnerinnen und Bewohner äußern Wünsche, Mitarbeitende bringen sich mit eigenen Ressourcen und Interessen ein, auch die individuelle Zielplanung der Bewohnenden, in der festgeschrieben ist, was in einem Zeitraum von zwei Jahren individuell gefördert werden soll, fließt mit ein. Es werden demnach Aktionen entwickelt, die für stärkere und schwächere Menschen ausgelegt sind, um die Bandbreite der Ressourcen der Bewohnenden abdecken zu können.



Aktionswochen, Reisen ins Ausland, Zirkusprojekt

Unsere Angebote reichen von einer hausinternen Disco, über Kinoabende und Grillpartys, Restaurantbesuche und kulturelle Führungen. Anfang Juli 2024 fand eine Aktionswoche statt. Wir starteten mit einer Planwagentour und einem anschließenden Grillen, fuhren am nächsten Tag in einen Freizeitpark in die Niederlande, veranstalteten einen Entspannungstag im Haupthaus, fuhren anschließend in den Zoo und beendeten die Woche mit einem Pizza-Kino-Tag. Nächstes Jahr findet im Sommer ein Zirkusprojekt statt, welches ebenfalls von der Kultur- und Teilhabe-AG geplant und durchgeführt wird.

Es ist toll, ein so unglaublich engagiertes Team zu haben, das regelmäßig mit kreativen Ideen besondere Highlights für die Bewohnerinnen und Bewohner schafft, um ihre Teilhabe- und Inklusionsmöglichkeiten sowie ihre Lebensqualität stets zu verbessern.





Gesichter der Ordenswerke

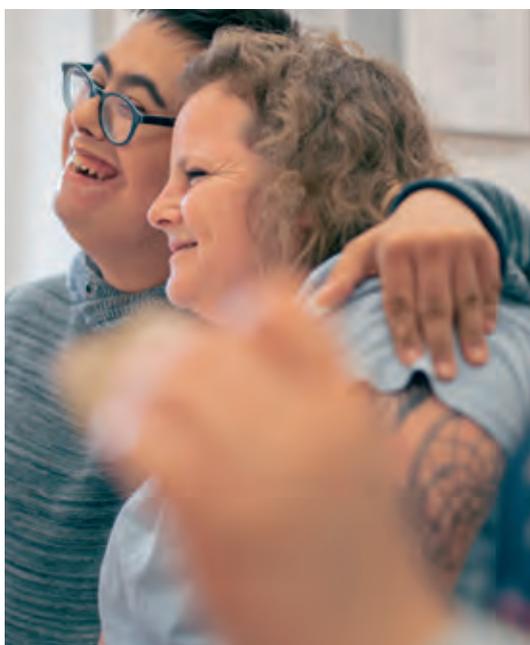








Gemeinsam
engagiert
für Menschen





WÜRDEVOLL – Wir sind alle Königinnen und Könige:

Ein Projekt im Haus St. Josef

*Elisabeth
Höffkes-Hussing
Gesundheitliche
Versorgungsplanerin für
die letzte Lebensphase*

*Kirsten Auge
Teamleitung AWG Kalku-
mer Straße und Begleiterin
in der Seelsorge*

*behindertenhilfe-
einrichtung.de*

Ein Jahr lang dauerten die Vorbereitungen für unsere Aktion „Jeder Mensch hat königliche Würde“. Die Arbeit hat sich gelohnt. Über mehrere Wochen hinweg kamen Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige bei verschiedenen Projekten zum Thema „Würde“ gemeinsam ins Gespräch. Gelernt haben wir viel. Voneinander und über uns selbst. Alle Menschen sind würdevoll. In der Schöpfungsgeschichte steht: Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Daher ist jeder Mensch Ebenbild Gottes und besitzt eine unveräußerliche Würde. So steht es auch in unserem Grundgesetz.

Kronen als Zeichen der Würde

Mit Kronen als Zeichen der Würde erschuf der Künstler Ralf Knoblauch Figuren aus Holz, die

Würde, Achtsamkeit und Freude ausstrahlen. Die Königsskulpturen bildeten den Rahmen für die Aktionen in unserer Einrichtung der Behindertenhilfe. Bewohnerinnen und Bewohner besuchten die Könige in unserer hauseigenen Kapelle. Die kleinen Holzfiguren statteten den Wohngruppen Besuche ab und warteten in der Teestube. In unserem Kunststudio Studio 111 wurde gewerkelt, Kronen und Könige getöpft. All das haben wir fotografiert und die Ergebnisse in einer Ausstellung präsentiert.

Bereichernde Erfahrungen

In der Zeit mit den Königen und bei deren Begegnungen mit den Bewohnenden des Hauses St. Josef haben wir sehr berührende und bereichernde Erfahrungen machen dürfen. So eine kleine Holzskulptur hat eine faszinierende Wir-



kung auf die Menschen hier im Haus: Manchmal stand ein König auf einem Tisch oder der Kirchenbank in der Kapelle. Dann wurde dieser erst umkreist und aus der Ferne begutachtet, bevor sich die Bewohnerin oder der Bewohner in die Nähe setzte, ganz langsam näher rückte und den König vielleicht auch berührte. Hielten Bewohnende einen König im Arm, strahlten sie, schienen zu wachsen und erlangten eine ganz würdevolle, ja königliche Ausstrahlung.

Würde im Umgang miteinander

Wir führten mit Mitarbeitenden und Bewohnenden immer wieder kürzere und längere Gespräche zum Thema „Würde“: Was heißt Würde überhaupt? Was bedeutet „würdevoll“ in unserer Arbeit? „Ich bin auch eine Königin!“, „Würde ist, dass ich nicht verletzt werde!“,

„Würde ist, wenn nicht über meinen Kopf hinweg entschieden wird.“, „Würde ist, wenn keine sagt, das ist jetzt mal egal.“ waren beeindruckende Zitate der Bewohnerinnen und Bewohner.

Zum Abschluss unserer Aktionen im Haus St. Josef erhielten wir eine Einladung in das Haus St. Elisabeth der Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO) in Bornheim. Zwölf Bewohnende und vier Mitarbeitende erlebten dort einen wundervollen Tag, denn hier durfte man sich - wenn gewollt - eine Schärpe mit der Aufschrift „Ich bin ein König/eine Königin“ umlegen und mit einem König von Ralf Knoblauch fotografieren lassen. Es sind glückliche Menschen auf diesen Fotos abgebildet - einfach würdevoll!



“*Wir sind die rechte und die linke Hand, die Füße, die Ohren, die Augen von den uns anvertrauten Menschen.*”

Meine Arbeit als examinierte Altenpflegerin in der Behindertenhilfe

*Regine Lehmann
stellvertretende Leitung
Haus St. Norbert*

behindertenhilfe-berlin.de

Die Vielfältigkeit und das Lachen der Menschen im Haus St. Norbert begeistern Peggy Wetzlaugk jeden Tag. Seit über einem Jahr arbeitet die examinierte Altenpflegerin in der Einrichtung der Behindertenhilfe in Michendorf bei Potsdam. Sie ist froh über den Wechsel von der Senioren- in die Eingliederungshilfe, denn hier hat sie als Fachkraft mehr Zeit für die Bedürfnisse der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner. „Wir ermöglichen ihnen ein weitgehend selbstständiges Leben, damit sie einfach glücklich leben können“, verdeutlicht die

Mutter einer kleinen Tochter. Peggy Wetzlaugks verstorbener Mann, Sozialarbeiter im Haus St. Norbert, nahm sie 2015 zu einem Faschingsfest mit in die Einrichtung. „Er erkannte damals schon, dass mir die Arbeit in der Eingliederungshilfe gefallen würde. Beworben habe ich mich erst viele Jahre später – jetzt bin ich sehr glücklich, hier zu sein.“ Peggy Wetzlaugk schätzt am Haus St. Norbert besonders die Herzlichkeit und Liebe, mit denen die Bewohnerinnen und Bewohner dort gefördert, betreut und versorgt werden.



#ordentliche Filme gibt es hier:



Helfen und Heilen



#ordentlichestelle: Jewgenij Gilgenberg...
72 Aufrufe



#ordentlichestelle: Katja Henschke...
94 Aufrufe



#ordentlichestelle: Henrik Schacht (Bewohner in der...
132 Aufrufe



#ordentlichestelle: Peggy Wetzlaugk (Behindertenhilf...
174 Aufrufe



#ordentlichestelle: Florian Ehrlich...
91 Aufrufe



#ordentlichestelle: Tabea Maire (Sozialpädagogin in...
76 Aufrufe



#ordentlichestelle: Thorge Olthoff (Pflegefachkraft in...
47 Aufrufe



#ordentlichestelle: Bianca Uyar (Hauswirtschafterin in...
51 Aufrufe



#ordentlichestelle: Melvin Bruns (Pflegefachkraft in de...
120 Aufrufe



#ordentlichestelle: Hereema Harison (Pflegefachkraft in...
437 Aufrufe



#ordentlichestelle: Eberhard Lukaschzyk (Bewohner in d...
318 Aufrufe



30 Jahre Gut Sassenscheid: „Es ist mein Zuhause“

Seit 30 Jahren bietet Gut Sassenscheid ein Zuhause für Menschen, die abstinent leben wollen. Die Feier zum Jubiläum war geprägt von Dankbarkeit und Gemeinschaft. Ein Bewohner erzählt von seinem Kampf und seinem neuen Leben auf dem Gut.

*Autorin:
Susanne Fischer-Bolz
Erschienen am 8. Juni
2024 im Märkischen
Zeitungsverlag*

come-on.de

Nachrodt-Wiblingwerde – Mit einer kleinen Geste – einer Rose – ging ein großer Dank an alle 26 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: an Alberto zum Beispiel, „der das Herz der Werkstatt ist“, an Jenni, die „Leben in die Einrichtung bringt“, oder an Katrin „für ihre gewissenhafte Struktur“. Sie alle machen das Gut Sassenscheid zu einer liebenswerten Ein-

richtung, die es jetzt seit 30 Jahren gibt. Groß gefeiert wurde das Jubiläum bei herrlichem Sonnenschein, vielen Ständen, der Präsentation von unzähligen außergewöhnlichen Holzarbeiten und Livemusik von Robin Stone. Es war eine harmonische Feier mit nur glücklichen Gesichtern, bei der es einen riesigen Luftballon von den Kollegen für die Leiterin



Jessica Sommer und ihre Stellvertreterin Dunja Farbowski gab. Jener Ballon verbarg wiederum viele kleine Ballone, die die Gemeinsamkeit der „bunten Truppe“ von Mitarbeitern und Bewohnern symbolisch darstellten und schließlich in den Himmel flogen.

Bewohner der ersten Stunde

Hans-Joachim Klemz wohnt seit der ersten Stunde auf Gut Sassenscheid. „Ich habe schwer kämpfen müssen, jetzt bin ich seit 30 Jahren trocken“, erzählte er und ist dankbar für sein Leben in der Idylle, in der 21 Männer und vier Frauen betreut werden, die dauerhaft abstinent leben möchten. „Ich konnte hier sehr an mir arbeiten und habe Freunde gefunden. Wir helfen uns auch gegenseitig“, meinte der 62-Jährige, der niemals weg möchte. „Es ist mein Zuhause.“ Auch viele Mitarbeiter sind schon seit vielen Jahren da – Annette Scharbach beispielsweise, die seit 2003 als Krankenschwester auf dem Gut arbeitet: „Es ist sehr lebhaft hier, nie langweilig. Einfach schön, sonst wäre ich ja nicht so lange hier.“

Wer nicht mehr da ist, ist der langjährige Einrichtungsleiter Uwe Eulenberger, der 2021 verstarb. „Ihm habe ich zu verdanken, dass ich jetzt hier stehe. Er hat so gekämpft dafür, dass ich als Sozialarbeiterin eingestellt wurde, obwohl es die Stelle erst gar nicht gab“, erzählte Jessica Sommer. Zur Erinnerung an den Mann, „den viele liebten“, war ein Ginkgo gepflanzt worden. Unterdessen zeigte Reinhold Bärtsch die restaurierte Windmühle am Eingang des Gutes, die nicht nur einen frischen Anstrich bekommen hat. Auch die Flügel wurden repariert. Ein paar Meter weiter grasten die Ponys Charlie, Finchen und Tiffy, um die sich die Bewohner kümmern – ebenso wie um die Kaninchen im bunten Bauwagen.



Vier Fragen an

Ricardo Kühne

Parallel zu seiner Stelle als Stationsleiter im Therapiezentrum Maximilianshöhe in Bayreuth unterstützte Ricardo Kühne das Team im Haus Aufseßtal seit 2011 im Bereitschaftsdienst. Am 1. Mai übernahm er die Leitung unserer Einrichtung der Sozialen Teilhabe. Wir freuen uns sehr, Herrn Kühne gewonnen zu haben, und wünschen ihm viel Freude und Erfolg bei seinen neuen Aufgaben.



Warum sind Sie zu den Ordenswerken gekommen?

Durch eine Zeitungsanzeige bin ich vor 15 Jahren auf die Ordenswerke aufmerksam geworden und arbeitete seitdem im Haus Aufseßtal auf geringfügiger Basis im Bereitschaftsdienst. Mich haben von Anfang an der Charme des alten Gebäudes sowie die wundervolle Natur ringsherum fasziniert. Diese tolle Atmosphäre überträgt sich meiner Meinung nach sehr auf die Arbeit und das Miteinander im ganzen Haus. Schon während der letzten Jahre, die ich in einer anderen Suchthilfe-Einrichtung hauptberuflich tätig war, habe ich mir immer vorgestellt, mich irgendwann einmal mehr im Haus Aufseßtal einbringen zu können. Als sich dann tatsächlich die Möglichkeit für mich ergab, die Einrichtungsleitung zu übernehmen, war ich sehr glücklich. Das wertschätzende Menschenverständnis wird bei den Ordenswerken wirklich gelebt und umgesetzt. Ich bin froh, nun meinen persönlichen Teil dazu beizutragen.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Ich mag die Vielfalt der Aufgaben und die Gestaltungsmöglichkeiten, die sich in meiner Arbeit ergeben. Es ist kein Tag wie der andere und es bedarf immer wieder der Flexibilität und Kreativität, um die alltäglichen Herausforderungen zu bewältigen. Die Möglichkeit, dadurch die Richtung und Strategie der Einrichtung, aber auch die Zusammenarbeit und Atmosphäre im Haus für Bewohner und Bewohnerinnen sowie die Mitarbeitenden positiv zu beeinflussen, erfüllt mich sehr.

Womit verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Meine größte Leidenschaft ist das Fußballspielen. Ich bin in mehreren Vereinen aktiv, spiele aber auch einfach nur im Garten mit meiner kleinen Tochter. Zudem fahre ich gerne Fahrrad und Roller. Als Ausgleich dazu und um zu entspannen, fahre ich gerne mit meiner Familie im Wohnwagen zum Campen. Ich liege gerne am See oder Meer und genieße die Ruhe und Entschleunigung der Natur.

Was begeistert Sie?

Da ich ein leidenschaftlicher Fußballer bin, versuche ich immer den Team-Gedanken, den man als Teil einer Fußballmannschaft haben sollte, auf mein ganzes Leben zu übertragen. Wir sind alle immer irgendwie Teil eines Teams, sei es privat als Familie, im Freundeskreis oder beruflich mit Kollegen und Kolleginnen sowie den Bewohnenden. Das Wichtigste dabei ist für mich eine positive Grundeinstellung dem Leben gegenüber. Akzeptanz und Verständnis für die Individualität eines Jeden. Es begeistert mich sehr, wenn ich Menschen kennenlerne, die das genauso sehen und leben.

Christian Stüwert
Referent
Personalmarketing

ordentlichestelle.de

Seit eineinhalb Jahren absolviert die 24-jährige Magdalena Birnstein ein Duales Studium der Sozialen Arbeit in unserer Einrichtung der Sozialen Teilhabe Haus Ammersee in Herrsching. Warum sie sich für ein Duales Studium entschieden hat und weshalb sie eher zufällig auf den Bereich der Suchthilfe aufmerksam wurde, erzählt sie uns im Interview.

Wie sind Sie auf die Ordenswerke und das Haus Ammersee aufmerksam geworden?

Für das Praktikumssemester suchte ich nach einer Einrichtung in Wohnortnähe. Ursprünglich wollte ich mir den Bereich Suchthilfe und Soziale Arbeit nur mal anschauen, da dies vermutlich kein Arbeitsbereich gewesen wäre, in dem ich mit einem Bachelor der Gesundheitswissenschaften gearbeitet hätte. Letztendlich stellte ich während meines 5-monatigen Praktikums fest, wie sehr mir die Arbeit mit Menschen im direkten Kontakt und auch mit dem Team der Einrichtung Spaß macht. Daher habe ich mich entschlossen, meinen Studiengang zu wechseln und begann einen Monat später mein Duales Studium der Sozialen Arbeit im Haus Ammersee.

Was ist das Besondere an einem Dualen Studium?

Ich studiere an der IU, Internationale Hochschule, am Campus in München. Dabei arbeite ich drei Tage in der Woche im Haus Ammersee und besuche zwei Tage pro Woche die Hochschule. Durch den wöchentlichen Input von Theorie und Praxis, fällt es mir leicht, theoretische Inhalte in der praktischen Arbeit anzuwenden. Zusätzlich lerne ich in der Einrichtung so vieles, was im theoretischen Studium keinen Raum hat. Ich werde in alle Prozesse des Hauses eingebunden und kann mitarbeiten, anstatt nur zuzuschauen. Außerdem ist gerade im Bereich der Sozialen Arbeit praktische Erfahrung durch nichts zu ersetzen.

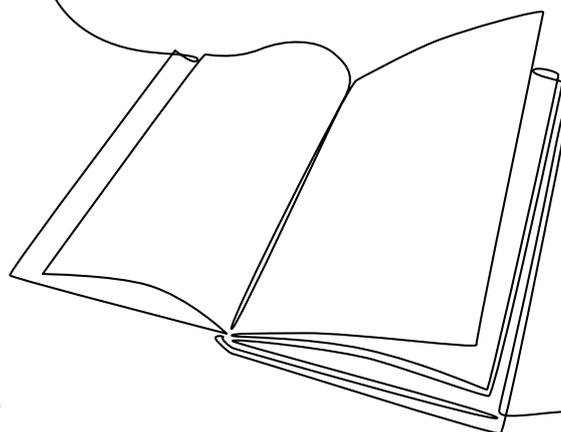
Was fasziniert Sie an der Suchthilfe bzw. der Eingliederungshilfe?

Sucht ist in der Gesellschaft häufig mit negativen Vorurteilen behaftet. Betroffene sind jedoch so viel mehr, als „nur jemand der/die konsumiert, weil er/sie zu schwach ist“. Es sind Menschen mit individuellen Geschichten, individuellen Stärken und Schwächen. Es sind Personen mit der Diagnose Abhängigkeitserkrankung anstatt beispielsweise Asthma. Diese Menschen verdienen die Chance auf ein selbstständiges Leben ohne Konsum. Sie benötigen dazu entsprechende Unterstützung. Das ist für mich das Wichtige und Besondere an der Suchthilfe: Menschen dabei zu unterstützen, das Leben zu führen, das sie sich wünschen, egal welchen Hintergrund sie haben.

Was war bisher Ihr schönstes Erlebnis im Haus Ammersee?

Die schönsten Erlebnisse sind, wenn mir Vertrauen geschenkt wird: Wenn sich unsere Bewohner und Bewohnerinnen mir gegenüber öffnen, mir ihre Geschichte erzählen und mich als Person annehmen. Genauso aber, wenn mir Kollegen und Kolleginnen ihr Vertrauen schenken. Natürlich gibt es noch viele weitere schöne Erlebnisse wie Sommerfeste, einen Hüttenausflug oder eine kleine Ferienfreizeit, bei denen man die Teilnehmenden nochmal von einer anderen Seite kennenlernt und gemeinsam eine tolle Zeit verbringen kann.

So geht Studieren heute: Ein Duales Studium in der Suchthilfe







Er kam, sah und mähte

Die besondere Wohnform der Sozialen Teilhabe Haus Klein Linde liegt eingebettet in der wunderbare Natur Brandenburgs. 32 Männer und Frauen mit einer chronischen Abhängigkeits-erkrankung leben im ehemaligen Jagdschloss sowie im barrierefreien Neubau, umgeben von einer weitläufigen Grünanlage mit altem Baumbestand.

*Dorina Winkler
Sozialer Dienst,
Haus Klein Linde*

suchthilfe-brandenburg.de

Dank einer großzügigen Spende der Familiaren des Deutschen Ordens steht uns für die Bewirtschaftung der Grünflächen rund ums Haus Klein Linde ein Rasenmäher-Traktor zur Verfügung. Die Übergabe im Dezember 2022 nahm der Hochmeister des Deutschen Ordens, Pater Frank Bayard OT zum Anlass, unsere Einrichtung zu besuchen.

Uwe Lenk, seit 2021 Bewohner unserer Einrichtung, übernimmt mit großer Begeisterung seit letztem Jahr verantwortungsvoll die Rasenpflege im gesamten Außenbereich.

Durch die erfolgte Spende steht den suchtkranken Menschen in unserer Einrichtung ein weiteres Tätigkeitsfeld offen, welches die Möglichkeit zur sinnvollen Beschäftigung bietet.



Informieren. Netzwerken. Weiterbilden. Fach- und Beratungsstellentag der Fachklinik Hirtenstein

In der Fachklinik Hirtenstein bieten wir 74 Männern mit Abhängigkeits-
erkrankungen (Alkohol, Medikamente und pathologische Glücksspiel-
sucht) ein Behandlungskonzept, das sich an den neuesten medizinischen
Erkenntnissen orientiert.

Martina Tannheimer
Verwaltungsmitarbeiterin

suchthilfe-allgaeu.de

Seit über zehn Jahren organisieren wir einmal pro Jahr einen Fach- und Beratungsstellen-Tag für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kliniken, Beratungsstellen und Verbänden. Inzwischen hat sich dieser Tag zu einem Tag der Begegnung entwickelt, den wir jedes Jahr gerne durchführen – ganz im Sinne unseres Auftrages HELFEN UND HEILENS.

Über 20 Suchtberaterinnen und Suchberater

reisten im Juni zu uns nach Hirtenstein. In diesem Jahr konnten wir UniProf. Dr. Günter Schiepek vom Salzburger Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung gewinnen. Das Thema seines Fachvortrages: „Der Einsatz digitalisierter Verfahren des Prozessmonitorings in der Psychotherapie und Psychosomatik“. Dr. Schiepek machte deutlich, dass diese Verfahren durch kontinuierliches Feedback die therapeutische Arbeit unterstützen. Erkennt-

nisse der Systemtheorie sowie die Tatsache, dass therapeutische Verläufe in der Regel hoch dynamisch, komplex und nur begrenzt vorhersehbar sind, legen nahe, dass Intuition und Erfahrung allein nicht ausreichen, um krisenhafte Instabilitäten oder Übergänge in Echtzeit zu erfassen. Die richtige Deutung der mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens erfassten Daten, also das Lesen von Diagrammen und das gemeinsame Reflektieren darüber in Sitzungen würde den Hase-lgel-Wettstreit – die bedeutsamsten Einsichten kommen immer zu spät – beenden, da der Therapeut oder die Therapeutin zum richtigen Zeitpunkt intervenieren könne. Ein Fallbeispiel veranschaulichte, wie anhand dieses Verfahrens individuell auf die Anliegen der Patientinnen und Patienten eingegangen werden kann.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des kollegialen Austauschs zu Fragen der Behandlung Suchtkranker und ihrer spezifischen Herausforderungen. Hier legte Dr. Schiepek überzeugend dar, dass Prozessmonitoring für unser gemeinsames Klientel sehr geeignet ist.

Auch in diesem Jahr wurde wieder klar: Unser Fach- und Beratungsstellentag ist wichtig. Denn der wertvolle Kontakt und Austausch sowie das gemeinsame Suchen nach zukunftsfähigen Lösungen bieten die Grundlage für die kompetente Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen.





1974 - 2024

50 Jahre MATTHIAS PULLEM HAUS

1974, welch ein Jahr. Der Bundestag senkt die Volljährigkeit von 21 auf 18 Jahre, Helmut Schmidt wird Bundeskanzler und das Matthias Pullem Haus öffnet seine Tore. Letzteres wurde von uns am 24. April bei bestem Wetter mit einer großen Geburtstagsfeier gebührend gewürdigt.

*Pater Damian Hungs OT
Seelsorger*

altenheim-koeln-suerth.de

Nach einem feierlichen Pontifikalamt, in dessen Predigt der zu diesem Anlass aus Wien angereiste Hochmeister P. Frank Bayard OT die Namensgebung des Hauses aufgriff, segnete er die neue Christophorusfigur im Eingangsbereich, ein Geschenk der Familiaren „An Rhein und Ruhr“. Prior P. Christoph Kehr OT und der stellvertretende Bürgermeister Karl Wolters würdigten in ihren Ansprachen das langjährige Wirken des Hauses und den Einsatz seiner Mitarbeitenden. P. Damian Hungs OT öffnete mit einer Einordnung der Einrichtung in die über achthundertjährige Geschichte des Deutschen Ordens den Blick auf die geschichtlichen Zusammenhänge. Durch ihre 40-jährige Tätigkeit im Matthias Pullem Haus inspiriert, erzählte Dagmar Assenmacher anschließend amüsante Begebenheiten und endete musikalisch. Auf Anregung der ehemaligen Direktorin

Petra Schillinger verfasste Frau Assenmacher 2011 das „Deutschordenslied“, welches zu den Traditionen des Hauses gehört und zu diesem Anlass nicht fehlen durfte. In einer letzten Ansprache warf Direktorin Carmen Tranzfeld einen Blick in die Zukunft. Hierbei stellte sie das Projekt für an Multipler Sklerose erkrankte Menschen vor, welches die Einrichtung derzeit in Angriff nimmt und warb um Unterstützung.

Was wäre eine Geburtstagsfeier ohne Torte? Unter großem Applaus wurde eine große Geburtstagstorte durch das Küchenteam der Einrichtung ins Atrium gebracht und vom Prior angeschnitten, womit der gesellige Teil der Feier begann. Unter kurzweiligen Gesprächen endete der Nachmittag und ein besonderer Tag.





Wir setzen ein nachhaltiges Zeichen im Kampf gegen Lebensmittelabfälle

*Stefan Plake
Einkaufsleiter
Alten- und
Behindertenhilfe*

ordenswerke.de/altenhilfe

Jährlich fallen in Deutschland entlang der gesamten Wertschöpfungskette circa elf Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle an. Ein Großteil davon kann vermieden werden, unter anderem in unseren Einrichtungen. Die Häuser des Geschäftsbereichs Alten- und Behindertenhilfe beteiligen sich daher seit einem Jahr an der Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung und wurden dafür nun von der Kompetenzstelle Außer-Haus-Verpflegung (KAHV) ausgezeichnet. Die Auszeichnung bescheinigt einen "wertschätzenden und nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln".



*Ausgezeichnet!
Die Küchenleitungen unserer
Einrichtungen freuen sich
über die Auszeichnung der
Kompetenzstelle KAHV.*



„Es ist uns als christlicher Träger ein großes Anliegen, nachhaltig zu wirtschaften und gleichzeitig die bestmögliche Versorgung für die uns anvertrauten Menschen zu garantieren“, verdeutlicht Projektleiter Stefan Plake. „Wir haben zunächst eine umfassende Analyse in den Einrichtungen durchgeführt, um den Umfang der Lebensmittelabfälle zu erfassen, die täglich bei den Mahlzeiten übrigbleiben. Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen bildeten wir Arbeitsgruppen und Teams, um gezielte Maßnahmen zu entwickeln.“ Gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren der Einrichtung besprach das Küchenteam des St. Josefshauses in Rheine zum Beispiel, welche Speisen besonders beliebt sind. Darüber hinaus wurde außerdem die Darreichungsform überarbeitet: Das Frühstück und das Abendessen werden

nun als Buffet angeboten. Eine weitere mehrwöchige Analysephase folgte. „Die Ergebnisse sind beeindruckend. Durch unsere Maßnahmen konnten wir die Speiseabfälle im St. Josefshaus um ca. 25 % verringern“, erläutert Jutta Herking, Direktorin der Einrichtung.

„Wir sind stolz darauf, einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz und zur Ressourcenschonung zu leisten, ohne dabei die Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen aus den Augen zu verlieren. Mein Dank gilt den hoch motivierten Mitarbeitenden in den Einrichtungen für die engagierte Umsetzung des Projektes, das wir nun weiter ausbauen möchten“, so Severin Kuhn, Geschäftsbereichsleiter der Alten- und Behindertenhilfe in den Ordenswerken des Deutschen Ordens.



Der beste Arbeitsplatz der Welt 32 Jahre im Haus St. Anna

Edwin Nickel-Buchheit
Sozialer Dienst

altenheim-raisdorf.de

Mein Name ist Edwin Nickel-Buchheit, ich bin 66 Jahre alt. Nach Ausbildungen zum Schilderbauer, Jugend- und Heimerzieher sowie einem Studium der Sozialpädagogik begann ich 1992 meinen ersten Tag im Haus St. Anna in Raisdorf, wo ich insgesamt 32 Jahre meine Berufung und damit für mich den „besten Arbeitsplatz der Welt“ fand.



Als der damalige Direktor des Hauses St. Anna, Dr. Thomas Franke, mich einstellte, baute ich mit zwei Kollegen den Sozialdienst der Senioreneinrichtung auf. Im Laufe der Jahre entwickelte ich mich stetig weiter und erfüllte zusätzlich zu meiner Arbeit im Sozialdienst verschiedenste Funktionen und Aufgaben, an denen ich fachlich und persönlich wachsen konnte: Als Qualitätsmanagementbeauftragter, im Bereich der Öffentlichkeits- und Quartiersarbeit, als Berater und Unterstützer von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Angehörigen im Bereich des Sozial- und Betreuungsrechts sowie in Fragen der „Gesundheitlichen Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase“ (GVP). Auch die Gewinnung und Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war mir ein wichtiges Anliegen. Ich engagierte mich in der Mitarbeitenden-Vertretung, deren Vorsitzender ich in den letzten 15 Jahren war.

Erinnerungen. Menschen. Eigenheiten.

Bei all diesen Aufgaben durfte ich viele verschiedene Menschen kennenlernen. Besonders in Erinnerung sind dabei die Menschen geblieben, die irgendwie herausragten, entweder durch ihre Art, ihren Humor, ihre Anschauungen, ihre Kenntnisse, ihre Eigenheiten oder einfach durch die Art, ihr Leben bis ins Pflegeheim und dann im Pflegeheim gemeistert zu haben. Zum Ende meiner beruflichen Laufbahn kann ich sagen, dass ich hier im Haus St. Anna meine Berufung gefunden habe und damit für



mich den „besten Arbeitsplatz der Welt“ hatte. Ich habe die Hoffnung, nun im „Ruhestand“ noch einige aktive Jahre genießen zu können. Dazu gehört für mich auch, dass ich weiterhin dem Haus St. Anna verbunden bleibe und mich in reduziertem Umfang einbringen kann. Als Zeichen meiner Verbundenheit mit dem Haus St. Anna, meiner Arbeit, den ehemaligen und aktuellen Bewohnerinnen, Bewohnern, Kolleginnen und Kollegen habe ich bei mir Zuhause in den letzten 10 Jahren einen Ginkgo-Baum hochgezogen. Als ich ihn bekam, war er ein Setzling von 10 cm Höhe. Nun steht er im Bibelgarten der Einrichtung mit ca. 1,50 Meter Höhe, damit sich alle noch viele Jahre daran erfreuen können.



AHOI!

Premiere für die URLAUB IM HAUS-Woche der Ordenswerke

Zum ersten Mal veranstalteten alle 13 Einrichtungen der Altenhilfe gleichzeitig eine besondere Aktion für die Bewohnerinnen und Bewohner. Eine Themenwoche unter dem Motto: Urlaub im Haus - Ostsee. Kiel. Holsteinische Schweiz. Mitarbeitende aus der Hauswirtschaft, dem Sozialen Dienst, der Pflege, Haustechnik, Küche und Verwaltung sowie Ehrenamtliche, örtliche Vereine, Musikkorps und Angehörige arbeiteten voller Ideenreichtum und mit großem Engagement Hand in Hand, um den Seniorinnen und Senioren eine unvergessliche Woche zu ermöglichen.

Nicole Wiesenhütter
Referentin Social Media
und Content Creation

[ordenswerke.de/
altenhilfe](https://ordenswerke.de/altenhilfe)

Egal, ob Ausflüge ans Wasser oder in den Aqua-Zoo, Theater- und Musikaufführungen von Shanty-Chören, Tanz- und Trachtengruppen, maritime Bastel- und Backnachmittage, Ostsee-Bingo, Strandgymnastik oder themenbezogene Gottesdienste und Andachten – sechs Tage lang wehte ein norddeutscher Wind durch die liebevoll dekorierten Altenhilfe-Einrichtungen der Ordenswerke. Gekrönt wurde jeder Tag der

Woche mit Delikatessen und Köstlichkeiten von der Küste. Die abwechslungsreichen Urlaubswochen beendeten einige Senioren-Einrichtungen mit einem bunten Sommerfest. Nur durch einen gemeinsamen Teamspirit konnte diese Themenwoche für die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtungen so hervorragend organisiert und durchgeführt werden. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben!





Florian Wolf
Sozialpädagoge

jugendhilfe-in-sachsen.de

Die Jugendhilfeeinrichtung Paulsmühle besteht seit 2016 und bietet maximal 16 Mädchen und Jungen aus schwierigen Lebenslagen einen geschützten Raum, in dem sie ein sicheres Zuhause auf Zeit finden. Fachkräfte helfen ihnen im Rahmen einer tiergestützten Pädagogik und Therapie, ein sicheres und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die Früchte unserer Arbeit

Aller Anfang ist schwer

Als wir im Frühjahr in unserer Jugendhilfeeinrichtung ein Gartenprojekt starteten, war die Resonanz unter unseren Bewohnerinnen und Bewohnern überschaubar. Einige Jugendliche waren nur schwer zu motivieren, sich aktiv an der Gartenarbeit zu beteiligen. Zu ziellos schien es, umzugraben und Unkraut zu jäten. „Wofür?“ war in den Gesichtern dieser Jugendlichen zu lesen. Die euphorisch vorgetragene Beschreibung des Pädagogen, dass wir in der Lage sein würden, unser eigenes Obst und Gemüse zu ernten, schien keine Begeisterung auszulösen. Was die Jugendlichen hier sahen, war lediglich Arbeit!

Nachdem sich dann doch eine Handvoll jugendlicher überreden ließ, Hacke und Schaufel in die Hand zu nehmen, um den Boden zu lockern, ging es daran zu entscheiden, was wir in unserem Garten anpflanzen wollten. Ich besorgte ein Gartenbuch mit dem Titel „Mischkultur“ und überraschte die Jugendlichen mit der Erkenntnis, dass bestimmte Pflanzen nicht gerne nebeneinanderstehen, da sie sich gegenseitig im Wachstum hinderten; bei anderen sei es genau umgekehrt und sie würden von bestimmten Nachbarn profitieren. Als eine Jugendliche sagte, dass dies bei den Menschen ja auch so sei, gab ich ihr schmunzelnd Recht: Wir alle brauchen die richtige Umgebung und gute Nachbarn, um unser volles Potential ausschöpfen zu können!



hier und da Unkraut zupfen oder Ausgeizen der Tomatentriebe waren nur wenige zu gewinnen. Der Garten und mit ihm unser freiwilliges Gartenprojekt waren in dieser Phase weniger gut besucht.

Das änderte sich erst, als sichtbar wurde, was die Belohnung für unsere Mühen sein sollte: Die ersten Beeren reiften und es wurde fleißig geerntet! Als der erste eigene Salat gepflückt und kurze Zeit später beim Mittagessen verzehrt wurde, war in den Gesichtern einiger Jugendlicher der Stolz darüber zu erkennen, dass sie dabei mitgewirkt hatten!

Der pädagogische Blick

Der Garten war mehr als nur Lernort für ökologische Zusammenhänge und Naturbewusstsein geworden, in ihm reiften auch Motivation und Selbstwertgefühl unserer Jugendlichen heran. Mit der Zeit und durch die gemeinsame Arbeit wuchsen nicht nur die Pflanzen, sondern auch das Engagement und der Stolz der jungen Menschen. Sie konnten die Früchte ihrer Arbeit buchstäblich ernten und erlebten dadurch den Erfolg ihres eigenen Schaffens.

Solche Erfolgserlebnisse führen auf natürliche Weise zu einer Stärkung von Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein – das wiederum sind die Früchte, die wir Pädagoginnen und Pädagogen in unserer täglichen Arbeit mit den Jugendlichen ernten dürfen. Und wie beim Gärtnern brauchen wir auch in der Jugendarbeit Geduld und Geschick, um die Jugendlichen zu begeistern und einen Sinn hinter Aufgaben sichtbar zu machen. Auch wir müssen die richtige „Mischkultur“ finden, also eine Umgebung, in der sich die Jugendlichen wohlfühlen und entfalten können.

Sollten dann Aufmerksamkeit und liebevolle Fürsorge dazukommen, können am Ende die schönsten Früchte geerntet werden – sei es im Garten oder in Form von selbstbewussten, motivierten jungen Menschen.

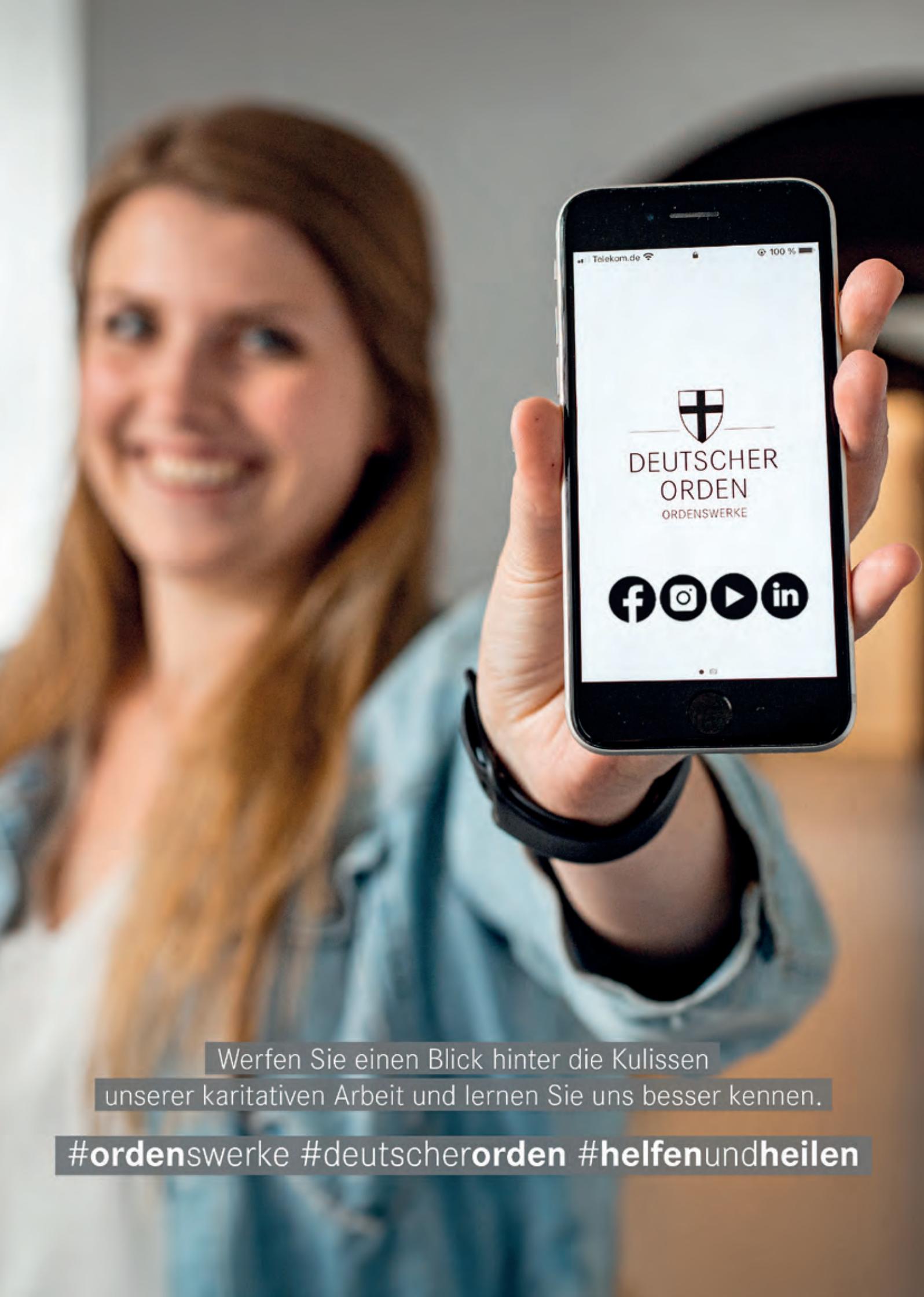
Das richtige Umfeld

Zusammen setzten wir dann Tomaten, Paprika, Bohnen, Auberginen, Artischocken, Salate und weiteres Gemüse ins Feld, wobei wir stets darauf achteten, dass sich die direkten Nachbarn auch jeweils vertragen. Dazwischen pflanzten wir diverse Kräuter, von denen es hieß, sie seien in der Lage, Schädlinge abzuhalten. Als das Beet schließlich harmonisch befüllt war, waren wir überzeugt, alle Voraussetzungen getroffen zu haben, dass unsere kleinen Pflänzchen prächtig wachsen und gedeihen könnten.

Früchte unserer Arbeit

Wahrscheinlich glaubten manche der Jugendlichen, dass unsere Pflanzen von nun an alleine zurechtkämen, denn für regelmäßiges Gießen,





Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen
unserer karitativen Arbeit und lernen Sie uns besser kennen.

#ordenswerke #deutscherorden #helfenundheilen